

EMD-Information

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **56 (1983)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Meinungsumfrage zu: Image des EMD und der Armee

Im ganzen gesehen geniesst die schweizerische Armee in der Öffentlichkeit hohes Ansehen, vor allem in der Deutschschweiz. Man weiss, dass sie notwendig ist. Die interessanten Aspekte dieser Image-Studie sind:

Die Schweizer haben Vertrauen in ihre Armee. Sie leben nicht in Angst vor einem atomaren Konflikt. Sie befürchten in naher Zukunft eher einen Panzer- oder Flugzeugangriff, aber sie sind überzeugt, dass die Armee ihren Auftrag, das heisst, die Verteidigung des Territoriums schon an der Grenze, erfüllen würde. die Aufrechterhaltung der Neutralität und vor allem die Abschreckung (Dissuasion) sind für die Schweizer hingegen unbekannte oder fast unbekannte Begriffe. Die Militärdienst leistenden Staatsbürger sind offenbar nicht viel besser über die militärischen Angelegenheiten informiert, als diejenigen, die keinen Militärdienst leisten. Aber die Frauen und vor allem die jungen Leute, die oft kritischer eingestellt sind, verlangen nach mehr Information.

Das Image in der breiten Öffentlichkeit

Allgemein stellt man deutliche Unterschiede zwischen der Deutschschweiz und der lateinischen Schweiz fest. Auch wenn man beachtet, dass die französischsprachigen Schweizer und besonders die Tessiner kritischer, negativer, weniger begeistert, gleichgültiger oder unwissender sind, so gibt es doch in den grundlegenden Fragen keine wesentlichen Abweichungen. Die französischsprachigen Schweizer sind mehr auf Information aus als die übrige Bevölkerung.

Die Armee ist populär, gut organisiert und gut bewaffnet; sie wird eher gut geführt, sie ist sehr gut ausgebildet und gut über ihre allfälligen Gegner unterrichtet. Die Armee erreicht eine ideale Stärke, doch werden ihre Kosten als eher hoch, wenn nicht gar als zu hoch eingeschätzt. In Wirklichkeit gibt die Schweiz pro Kopf der Bevölkerung deutlich weniger für den

militärischen Bereich aus als die NATO-Staaten.)

Die Schweizer kennen die Hauptaufgabe der Armee, das heisst die Verteidigung des Territoriums schon an der Grenze, gut. Die meisten sind davon überzeugt, dass die Armee diese Aufgabe nach Kräften erfüllen würde. Die anderen Aspekte des Armeeauftrages treten deutlich in den Hintergrund: die Aufrechterhaltung der Neutralität und vor allem die Abschreckung (Dissuasion) sind unbekannte Begriffe. Die Hilfe an die Zivilbevölkerung wird manchmal erwähnt, nie aber der Ordnungsdienst.

Man stellt fest, dass diejenigen, welche gegenüber dem Ansehen der Armee am meisten Vorbehalte anbringen, kürzere Vorwarnzeiten annehmen, als die anderen. Eine grosse Mehrheit glaubt, dass die Armee bereit wäre, ihren Auftrag in der sehr kurzen Zeit, die ihr ein Gegner lassen würde, zu erfüllen, dass ihre Reserven wahrscheinlich ausreichen würden, um mehrere Quartale standzuhalten, und dass Ihre Bestände zwar gross, aber denjenigen der Nachbarländer unterlegen wären – die letzte Annahme entspricht nicht den Gegebenheiten.

Die Mehrheit der Schweizer bringt der Armee grosses Vertrauen entgegen. Im übrigen lassen sich die Leute bei ihrer Meinungsbildung vor allem vom Gefühl leiten. Damit in Zusammenhang steht die Tatsache, dass die Prinzipien der Abschreckung nicht bekannt sind, und dass die Überzeugung vorherrscht, ein feindlicher Angriff könne rechtzeitig aufgehalten und der Feind über die Grenzen zurückgedrängt werden.

Im allgemeinen stützen die Militärdienst leistenden Personen ihre Meinung auf

bessere Sachkenntnisse ab als die übrige Bevölkerung. Die Zahlen (insbesondere die Finanzen betreffend) kennen sie aber ebenso schlecht wie die übrige Bevölkerung. So unterschätzen sie auch die tatsächlichen Ausgaben.

Das Image in der öffentlichen Meinung der Frauen

Im ganzen gesehen reagieren die Frauen ähnlich wie die Männer, aber sie sind weniger gut informiert. Es gibt nur leichte Abweichungen, aber keine gegenläufige Tendenzen.

Eine schwache Mehrheit der Frauen denkt bei Bedrohung ebenfalls an einen klassischen Krieg, eine starke Minderheit erwähnt die atomare Bedrohung. Jede fünfte hält auch den Einsatz von chemischen und bakteriologischen Waffen für möglich. Sie schätzen die für die Mobilisation zur Verfügung stehende Zeit weniger optimistisch ein als die Männer, doch eine grosse Mehrheit glaubt, dass die Armee innerhalb dieser Frist kampfbereit wäre. Die Hälfte der Frauen stellt sich einen verhältnismässig kurzen Kampf vor (kürzer als einen Monat).

Die Frauen haben leicht geringere Kenntnisse als die Männer. Die Hälfte von ihnen möchte besser informiert werden; nicht über technische Fragen, sondern über allgemeine Probleme. Die Frauen scheinen ihre Meinung etwas nach dem Vorbild der Männer zu formen, doch sind sie etwas vorsichtiger und kritischer.

Das Image in der öffentlichen Meinung der Jugendlichen (15 bis 19 Jahre)

Die Jugendlichen zwischen 15 und 19 Jahren weichen in ihren Reaktionen ziemlich stark von den Erwachsenen ab. Sie kennen die Probleme viel weniger gut als die Erwachsenen, und sie sind zugleich deutlich zurückhaltender und kritischer. Während sich die Hälfte der Jugendlichen abwartend verhält (sie äussern sich nicht oder vertreten eine mittlere Meinung), gliedert sich die andere Hälfte zu fast gleichen Teilen in positiv und in negativ eingestellte Jugendliche. Die Mehrheit findet, dass unsere Armee weder populär noch unpopulär, dass sie eher gut bewaffnet und organisiert ist, und dass ihre Kommandanten weder gut noch schlecht sind. Die Armee ist ziemlich gut über den möglichen Gegner unterrichtet, und sie ist gut ausgebildet. Sie weist eine ideale Grösse auf, ihre Kosten sind aber etwas zu hoch. Nur etwas mehr als ein Zehntel erachtet die Verteidigungsausgaben als ungenügend.

Die Jugendlichen kennen die technischen Probleme und die Zahlen schlecht, aber sie sind ziemlich gut über die wichtigsten Grundsätze unterrichtet, und sie unterliegen den gleichen Irrtümern wie die Erwachsenen. Die Jugendlichen sind weniger informiert und stützen sich auf weniger Quellen. Sie beziehen einen hohen Prozentsatz der Informationen von Freunden oder Bekannten (fast die Hälfte). Aber eine ansehnliche Mehrheit wünscht mehr Informationen.

An unsere freien Abonnenten

Dürfen wir die Freien Abonnenten bitten, den Abonnementsbetrag von Fr. 23. – für das Jahr 1984 auf unser Postcheckkonto

Nr. 80-18908 «Der Fourier», Zürich

zu überweisen. Sollte der Betrag bis Ende Januar nicht eintreffen, müsste er per Nachnahme erhoben werden.

Ein Einzahlungsschein liegt dieser Nummer bei.

Für ihr Interesse gegenüber unserem Fachorgan danken wir herzlich.

Redaktion und Verlag